

L: 1 Kön 3,4–13

Ev: Mk 6,30–34

AKTIVIMPFUNG GEGEN UNREINE GEISTER

Das heutige Evangelium ist genaugenommen die Fortsetzung jenes, das wir am Donnerstag gehört haben. Wir erinnern uns: Jesus hat die Zwölf zu ihrer ersten Missionsreise ausgesandt, indem er ihnen die Vollmacht gegeben hat, die unreinen Geister auszutreiben. Die Zwölf gehen dann je zu zweit und rufen zum Umdenken auf, sie treiben viele Dämonen aus und salben viele Kranke, um sie zu heilen.

Jetzt kommen sie zurück und berichten Jesus alles, was sie getan und gelehrt haben. Möglicherweise waren sie ziemlich aufgedreht, zumindest stelle ich mir das so vor. Immerhin hieß es im Abschnitt zuvor, dass sie viele Dämonen (offensichtlich erfolgreich) ausgetrieben haben und ebenso viele Kranke zu heilen vermochten. Ich stelle mir vor, wie sie durcheinander reden und Jesus begeistert erzählen, was sie erlebt haben. Und wenn man mal auf der Erfolgswelle ist, kann es sein, dass man gleich weiter machen möchte – es sind ja noch so viele Menschen da (und bei Männern ist es überhaupt so, dass Erfolg einen Testosteronkick bewirkt, der zu noch mehr Aktivität anstiften kann).

Die Gefahr ist dann, a.) dass man sich zu wichtig nimmt und b.) dass man, rascher als man glaubt, ausbrennt, weil man vom Ungeist des Aktivismus erfasst wird. Deshalb bremst Jesus sie zunächst wieder etwas. Auf Dauer kann der Einsatz nur gelingen, wenn die Apostel auch immer wieder Kraft schöpfen - leiblich und geistlich. So sagt Jesus (wörtlich): Geht ihr selbst für euch an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus (wörtlich: anapausaste / also: macht ein wenig Pause).

Diese Betonung im O-Text: „Geht ihr selbst für euch“ (ist im Präsens formuliert, weil diese Regel auch für uns gilt) macht deutlich, dass die Jünger im Auftrag Jesu sich selbst etwas Gutes tun dürfen. Der einsame Ort (Hemeros – davon kommt der Eremit) ist der Wüstenort, der Ort des Gebets, der Ort, wo man zu neuen Kräften kommt, der Ort der Gottesbegegnung.

Aber die vielen Leute machen es den Jüngern nicht so einfach, sie haben kein Einsehen und sind sogar noch schneller an dem Ort, der nun eben nicht mehr „einsam“ ist.

Jesus, der die vielen Menschen sieht, hat Mitleid. Die Jünger lässt er ruhen – sie brauchen jetzt dringend die Pause. Er selber aber widmet sich den Menschen. Was hier auffällt, dass nicht gesagt wird, dass die Leute kommen, um geheilt zu werden. Jesus hat Mitleid, weil sie wie Schafe ohne Hirten sind. Sie sind orientierungslos. Und Jesus sieht diese Not. So wirkt Jesus hier nun nicht als Heiler oder Exorzist. Vielmehr hilft er dieser Not der Orientierungslosigkeit ab und lehrte sie lange.

Die Not der Orientierungslosigkeit ist besonders groß und auch gefährlich. Der Mensch hat Sehnsucht nach Sinn, nach einem Grund zum Leben. Orientierungslose, sinnhungrige Menschen – also Schafe ohne Hirten – sind überaus leichte Beute für „Wölfe“, Volksverführer jeder Art. Wer nicht an den Urgrund angeschlossen ist, wird leicht Beute der Verführer, bzw. des Verführers, der Halt verspricht, aber in Wirklichkeit die Menschen nur von sich abhängig macht und für seine Zwecke benützt. Die Weltgeschichte ist voll von solchen Ereignissen.

Jesus lehrt die Menschen lange. Wir sind neugierig und fragen, was Jesus die Menschen wohl gelehrt hat? Markus hat diesbezüglich nichts aufgeschrieben. Ich denke aber, egal, was Jesus im Detail gesagt hat: die Essenz seiner Lehre wird wohl die sein, dass die Menschen vom Vater bedingungslos geliebt sind.

In der Medizin unterscheiden wir grob zwischen Akutmedizin und Präventivmedizin. Der „Akutmediziner“ treibt Dämonen aus und heilt Kranke. Der Präventivmediziner lehrt die Menschen und bringt eine Lehre, die für sie nicht nur heilsam ist, sondern die sie auch gegen die „unreine Geister“ immunisiert. Denn warum öffnen sich

Menschen „unreinen Geistern“ – also fremden Stimmen, die ihnen ihr eigenes Leben rauben, die sie verbiegen und versklaven?

Grob gesagt: wer nicht daran glauben kann, dass er bedingungslos geliebt und gewollt ist, fragt nach den Bedingungen, unter denen er diese existenziell notwendige Bejahung seines Lebens erhält. Und wenn sie die Stimme Gottes und sein Ja nicht hören, hören sie auf jene, die ihnen sagen, was sie alles tun müssen, um geliebt zu sein, welche Leistungen zu erbringen sind, welches Verhalten gefordert ist, was sie zu opfern oder zu bezahlen haben ... So kommen die Dämonen in das Leben des Menschen, der glaubt, er muss um Erlaubnis bitten, um existieren zu dürfen.

Die Lehre Jesu ist eine Aktivimpfung gegen unreine Geister, denn er verkündet als Quellgrund jedes Menschen die unzerstörbare Liebe des Vaters. Erst wenn ich an diese Liebe, dieses unbedingte Gewolltsein meiner Existenz glauben kann, kann ich in jene tiefe Ruhe und Entspannung finden, die es mir möglich macht, die Stimme Gottes auch wirklich zu hören. Dann kann jeder seinen wirklichen Ort finden und zu seiner wahren Lebendigkeit aufblühen, die aus jener Kraft kommt, die der Vater fortwährend schenkt.

P. Dr. Clemens Pilar COp